

# Die Kirmes in unserem Dorf

Gerhard Riedemann

Ursprünglich, vermutlich schon seit dem 9. Jahrhundert, wurde das Kirchweihfest, später in unserer Gegend als „Kirmes“ bezeichnet, am Namenstag des Kirchenpatrons, also am Jahrestag der Kircheneinweihung gefeiert. Nur in Franken und in der Oberpfalz hat sich dieser Brauch noch unverfälscht erhalten.

Bei uns ist das Fest der Kirmes zu einem weltlichen Fest geworden.

Veranstalter der Saalkirmes in Mosheim waren die Kirmesburschen, die aus ihrer Mitte den Kirmesvater wählten, der sich durch einen Zylinder von den Kirmesburschen unterschied, die alle ein kleines Halstuch trugen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg fand die Kirmes in den Sälen der Gasthöfe „Deutsches Haus“ und „Zur Krone“ statt. Danach

stand nur noch der Saal der Gastwirtschaft „Deutsches Haus“ zur Verfügung. Der Saal des Gasthauses „Zur Krone“ war zu einer katholischen Kirche umgestaltet worden, für Mosheim und die umliegenden Ortschaften. Nach dem Bekunden einiger älterer Mosheimer soll die Wirtin dieses Gast-

hauses gesagt haben; „Hier wird niemals mehr getanzt werden.“ Hintergrund war, dass während des Dritten Reiches der Saal zu einer Art Gefängnis umfunktioniert worden war. Dort



*Hintere Reihe:  
Heinz Ebert, Kurt  
Apel, Helmut Pitz,  
Wilfried Brandt,  
Werner Freund (Kir-  
mesvater), Bernd  
Röhner, Helmut  
Schnell, Kurt Mose-  
bach; vordere Reihe:  
Karl Röse, Werner  
Fabris, Hartmut  
Tonn, Friedel Paul,  
Wolfgang Fabris,  
Kurt Paul.*



waren die französischen Kriegsgefangenen von Mosheim und Umgebung untergebracht. Es gibt ein Foto, auf dem zu sehen ist, dass die Fenster vergittert waren (siehe Seite 107).

Durch eine Ansichtskarte, die im Jahre 1905 von der Kirmes in Mosheim geschrieben wurde, und durch die Notizen von Heinrich Trieschmann, Vater von Ernst-August Trieschmann, wissen wir, dass es auf jeden Fall auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, also mindestens vor über 100 Jahren, Kirmesfeiern in Mosheim gab.

Auf der Rückseite der Karte, die von der Kirmes in Mosheim nach Ostheim geschickt worden war, ist zu lesen:

*An Fräulein Dora Wenderoth  
in Ostheim, Mühlenhof Nr. 20  
Post Malsfeld*

Text: *Von der Kirmes die besten Grüße  
sendet Deine treue Freundin Gertrud  
Wollenhaupt. Joh. Dörr, Friedrich Stell-  
pflug, Elisabeth Pitz. Es geht sehr gut,  
hoffe auf baldiges Wiedersehen.*

Die Ansichtskarte mit Motiven aus Mosheim ist in Malsfeld am 11. 11. 05 abgestempelt.

Heinrich Trieschmann, Sohn des Gastwirtes „Zur Krone“, schreibt: „Die Kirmes im Jahre 1910.

Die erwähnte Kirmes wurde am 25., 26. und 27. November abgehalten. Es war an diesen Tagen sehr schönes Wetter, es hatte gefroren. Den Montag fing es an zu regnen. Wir (d.h. die Gastwirtschaft „Zur Krone“) hatten in diesem Jahre die Kirmes allein, es wurden 1150 Liter Bier verkauft. Die Musik hatte Joh. Hain besorgt, es waren mit

Joh. Hain sechs Mann zur Stelle.“ Die Kirmesfestlichkeiten begannen am Freitagabend mit dem Ausgraben der Kirmes. In den letzten Jahren wurde im Garten von Karl Trieschmann ein Loch gegraben und damit die Kirmes aus dem Vorjahr wieder ausgegraben. In der Nacht vom Freitag zum Samstag zogen die Kirmesburschen mit der Kapelle von Haus zu Haus und spielten Ständchen. Fast immer stand zu dieser Zeit die Kapelle unter der Leitung von Grunewalds Hans, einem Mosheimer, der seine Leute im Dorf kannte, d.h., er fand immer ein für die Bewohner des betreffenden Hauses passendes Lied.

Am Samstagmorgen zog die Kapelle mit den Kirmesburschen wieder durchs Dorf, diesmal konnten sich die Hausbewohner selbst ein Lied wünschen. Sie bekamen ein Gläschen Schnaps serviert. Dafür wanderte ein angemessener Obolus in die bereit gehaltene Kasse. Dazu wurden noch Eier und Würste gespendet.

Wenn die Kirmesburschen Glück hatten, fanden sie jemanden, der sie als Kirmesbär begleitete, zu der Musik tanzte und auch noch etwas Geld ein-kassierte.

Mittags zog der Kirmeszug durchs Dorf, mit der Kirmesfahne - sie wurde jedes Jahr neu angefertigt und am Ende des Festes versteigert - und der Kapelle voran, begleitet von einem oder mehreren Wagen.

Danach ging es direkt „auf den Saal“, der Tanz begann. Auch Samstagabend,



*Eine Ansichtskarte  
von Mosheim,  
um 1905.*

bis spät in die Nacht oder in den frühen Morgen, wurde weiter getanzt. Während des sehr feuchten und fröhlichen Festes suchten sich die Kirmesburschen „betuchte“ Besucher aus, von denen sie sich ein schönes Sümmchen Geldes erhofften und ließen für sie „Gesundheiten“ spielen, d.h. sie durften sich eine Wunschmelodie aussuchen. Leider lief nicht immer alles harmonisch ab. In dem vollen Saal, die Besucher dicht gedrängt, kam es, angestachelt durch den Alkohol, häufig zu kleinen Reibereien oder auch zu regelrechten Schlägereien, die sich aber schnell wieder beruhigten. Eine besondere Mosheimer Tradition bestand darin, nachts zwischen 12 und 1 Uhr, in der Spielpause der Kapelle, nach Hause zu gehen, Kaffee zu trinken und Kuchen zu essen. Man traf sich in kleinen Gruppen und zog in verschiedene Häuser.

Am Sonntag, nachmittags und abends, wurde eifrig weiter getanzt und getrunken.

Am Montagabend wurde wieder ein Loch gegraben und die Kirmes bis zum nächsten Jahr vergraben. Danach machten die Kirmesburschen ihre Abrechnung.

Die letzte Saalkirmes fand 1972 statt. Vor dem Zweiten Weltkrieg wechselten sich die beiden Wirte ab, so dass jeder einmal an der Reihe war. 1973 fiel die Kirmes aus. Danach wurden bis Anfang der 1980er Jahre die Kirmesveranstaltungen im Zelt gefeiert. 1981 und 1988, im Rahmen eines großen

Dorffestes mit zirka 700 ehemaligen Mosheimern als Gäste, veranstaltete der TSV 02 Mosheim die Kirmes.

Im Jahre 1968 unterstützten zum ersten Mal in der Mosheimer Kirmesgeschichte junge Frauen die Kirmesburschen, und zwar: Gerda Ploch, Gitti Cwollek, Gudrun Steinbach und Birgit Rettberg.

Während dieser langen Zeit der Saalkirmes waren viele Mosheimer, überwiegend junge Burschen, Kirmesvater, z. B.: Karl Fuhrmann, Karl Röhner, Fritz Freund, Karl Schmidt, Herbert Ploch, Karl Steinbach, Lorenz Steube, Werner Freund, Hartmut Tonn, Willi Momberg, Kurt Apel, Arno Hain, Heinz Ebert, Helmut Schnell, Reinhold Frommann. Kirmesvater in der Zeit der Zeltkirmes waren z. B. Horst Schmidt, Ulrich Röse,

Klaus Otto, Jörg Ploch und Manfred Marx.

Kleine Geschichten, die sich während der Kirmes ereigneten:

Eine Begebenheit von der ersten Kirmes nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1948. Als der Wirt keinen Schnaps hatte, entschlossen sich die Kirmesburschen, diesen selbst aus Zuckerrüben zu brennen. Im Keller von Heinrich Löchner trafen sich dazu Alfred Tirpitz, Helmut Neumann und Karl Schmidt.

Karl Fuhrmann war in jenem Jahr Kirmesvater. Vor der Kirmes kam es zu einem unerfreulichen Ereignis. Wüstenfelds Martin machte die Kirmesburschen an und stänkerte: „Die Kirmes wird ja nur von Knechten und Tagelöhnern veranstaltet.“ Das sollte Folgen

## **KLEINE GESCHICH- TEN, DIE SICH WÄHREND DER KIRMES EREIGNETEN.**



*Kirmeskapelle 1948;  
1. Reihe, ganz  
rechts Kapellmeister  
Hans Grunewald.*

haben. Fuhrmanns Karle war außer sich vor Wut. Als die Kirmes so richtig in Fahrt kam, schenkten die Kirmesburschen dem lieben Martin tüchtig ein, bis er total betrunken war. Dann steckten sie ihn in eine „Schwinnesterze“, deren Boden tüchtig mit Hühnerkot bedeckt war. Unter dem Gespött und Gelächter aller Kirmesbesucher wurde er auf die Bühne getragen und zur Schau gestellt. Christian Hain rief laut durch den Saal: „Des Finanzamt es in der Schwinnesterze.“ Hintergrund war, dass damals Martin Wüstefeld beim Finanzamt arbeitete. Im Jahre 1963 traf sich eine Gruppe während der mitternächtlichen Spielpause der Kapelle bei Karl Röse. Er bat Nachbarin Heidi Ploch mangels – noch nicht vorhandener – Ehefrau, Kaffee zu

kochen. Leider vergaß Heidi, von der fröhlichen Kirmesstimmung beflügelt, nach Einfüllung der Kaffeebohnen den Deckel der elektrischen Kaffeemühle zu schließen. Sie stellte die Maschine an, die Bohnen flogen wie kleine Geschosse quer durch die Küche und trafen die Kaffeegäste, ohne jedoch Schaden anzurichten. Bei einem anderen Kirmesfest erschienen, als das Fest am Sonntagabend so richtig im Gange war, Hartmut Tonn und Heinz Ebert mit der Ziege von Anna und Lorenz Steube, die sie unerlaubt aus deren Stall gezerrt hatten, im Saal. Elsa Schöpp begann, sie zu melken, und fing die Milch in einem Eimer auf, in den unglücklicherweise auch noch die Ziege hineintrat. Die Milch wurde in ein Bierglas gegossen, und

Heinz Ebert, Ludwig Kirchhoff und andere tranken daraus. Vor lauter Aufregung oder Erleichterung verteilte die Ziege eine gute Portion Köttel im Saal und wurde schleunigst hinausgeführt. Im Jahr danach war Willi Momberg Kirmesvater. Während des Festes wurde die Kirmesfahne gestohlen. Georg, der Vater von Willi sieht das, hechtet durchs Fenster hinter dem Dieb her und bricht sich beim Aufprall auf darunter stehende Ackergeräte ein Bein.

Im Jahre 1981, Ulrich Röse war Kirmesvater, wurde wieder ein Mal die Kirmesfahne gestohlen, und zwar von Jugendlichen aus Hilgershausen. Durch Zufall hatte Karin, die Mutter von Ulrich, die gleiche Fahne auch als Werbegeschenk erhalten. So konnte die gestohlene problemlos ersetzt werden. Der gut geplante Diebstahl ging ins Leere, und die langen Gesichter waren auf Seiten der Übeltäter.



*Motivwagen  
„Schnapsbrennerei“,  
1948, Karl Schmidt  
mit Gespann und  
Hellmuth Jakob.*